

Leuchttfeuer

(„Sonntagsgedanken“ zum dritten Advent, 13. Dezember 2020)

Redmer:

Bis ans Ende der Insel bin ich gegen den Wind gefahren mit dem Fahrrad. Mein Ziel ist der Leuchtturm an der Westspitze. Jetzt steige ich die enge Wendeltreppe hinauf.

Es ist schon dunkel an diesem Spätherbsttag. Das starke Licht des Leuchtturms über mir zieht seinen Bogen über das Meer.

Welche Schiffe dort draußen unterwegs sind? Das Licht weist ihnen den Weg. So kraftvoll, so stark. Orientierung im Dunkel, Wegweisung im Offenen.

Ein paar Jahre schon liegt dieses Erlebnis auf Ameland zurück. Nie zuvor habe ich die Lichtkraft eines Leuchtturms so intensiv erlebt wie an diesem Tag.

Wenn ich mich daran erinnere, denke ich: So ist Advent. Voll Licht. Voller Kraft. Wie ich das spüre in diesen Adventstagen?

Ich kenne Leuchtturmaugenblicke. Voller Weite. Voller Klarheit.

Aber ich kenne auch die anderen Augenblicke. Ganz am Boden. Verwirrt über das, was ich will oder brauche. Unklar, wo mein Weg hinführen soll.

Und in diesen Wochen besonders: die Unklarheit, wie es weitergeht in unserer Gesellschaft; die Sorge um die Gesundheit von Menschen; die Traurigkeit über so vieles, was verloren ist.

Wo ich da Licht finde?

Ich denke an ein Gedicht des chilenischen Dichters Pablo Neruda. Er findet dafür Worte:

*„Sinkt jeder Tag
hinab in jeder Nacht,
so gibt's einen Brunnen,
der drunten die Helligkeit hält.
Man muss an den Rand
des Brunnendunkels hocken,
entsunkenes Licht zu angeln,
mit Geduld.“*

Frauke:

„Entsunkenes Licht zu angeln, / mit Geduld“.

Es sind ganz wenige Worte, die Neruda in seinem Gedicht braucht. Für die Traurigkeit über das, was mir „entsunken“, verloren ist. Für die Geduld, die Achtsamkeit, mit der ich nach den Lichtspuren im Brunnendunkel suche.

Beides ist wichtig. Das Aushalten der Dunkelheiten *und* die Geduld, nach dem Licht Ausschau zu halten. Es sind ganz andere „Leuchtturmaugenblicke“, die ich da am „Rand des Brunnens“ habe. Spuren von Licht. Funken, die mich meine Lebenskraft spüren lassen.

So kraftvoll, so stark ist das Licht des Leuchtturms auf der Nordseeinsel. Als Wegweisung ins Offene. Wir brauchen die Erinnerung an Augenblicke solcher Stärke in Zeiten, wo uns enger ums Herz ist. Es schärft uns die Sinne für Helligkeit, die verborgener ist. Es macht uns klar, wie dieses Licht uns erfüllt. Advent bedeutet ja nicht einfach Warten auf Licht. Es ist ein Licht, das uns verwandelt, das uns selbst zum Licht werden lässt. Gerade auch am „Rand des Brunnendunkels“.

„Mache dich auf und werde licht“, so heißt es beim Propheten Jesaja. So wie Jörg Zink es übersetzt, spüre ich: das ist Advent:

„Steh auf! Spring auf deine Füße!

Lass Licht in dein Herz scheinen!

Denn es ist Tag und das Licht geht auf“

Ihnen und Euch wünschen wir einen guten Weg auf Weihnachten zu!

Ihre Frauke Studemund

Redmer:

Und Ihr Redmer Studemund, Pfarrer an der Immanuelkirche in Aachen